

---

---

## Zur Biographie und Theologie des Valérand Poullain

Von A. A. van Schelven, Haarlem (Holland)

Es ist bekannt, daß die niederländischen Reformierten im 16. Jahrhundert wegen der großen Gefahr für Gut und Leben, der sie damals seitens der Regierung Karls V. und Philipps II. und seitens der Inquisition ausgesetzt waren, besonders während der Herrschaft des Statthalters Alba (1567—1573), aber eigentlich schon von 1544 ab und bis zum Jahre 1578, im Exil leben müssen. Einige kleine „Kirchen unterm Kreuz“ haben in jener bangen Zeit im Lande selbst durchhalten können; die große Menge der Gläubigen finden wir damals in England und Deutschland. In niederländischen Flüchtlingsgemeinden in London, unter Führung Johannes' a Lasco, in Norwich, Sandwich, Colchester und anderen ostenglischen Städten gleicher Art. Und ebenso im ostfriesischen Emden — obschon es dort nie eine eigentliche Flüchtlingsgemeinde gegeben hat; die Verwandtschaft der Sprachen dort und daheim machte das unnötig; nur eine Fremdlingsdiakonie, eine eigene Armenkasse, hat hier für die Immigranten bestanden —, ferner am Niederrhein (in Aachen, Wesel, Köln usw.), in Frankfurt a. M. und in der Pfalz (in Heidelberg, Frankental und verschiedenen kleineren Orten).

Dies Exil ist öfters Gegenstand gelehrter Aufmerksamkeit gewesen. War es doch in vielen Beziehungen eine geschichtliche Erscheinung von großer Wichtigkeit. In meinem Buch über dies Thema<sup>1</sup> habe ich mich nach zwei Seiten entschlossen beschränkt: ich zeichnete nur das Bild der Flüchtlingsgemeinden niederdeutscher Sprache, also der aus den heutigen Niederlanden, dem nicht französisch redenden heutigen Belgien und von einem Teil

---

<sup>1</sup>) A. A. van Schelven, De Nederduitsche Vluchtelingenkerken der XVIe eeuw in Engeland en Duitsland in hunne beteekenis voor de Reformatie in de Nederlanden, 'sGravenhage 1908.

des jetzigen Nord-Frankreichs; und außerdem gab ich deren Geschichte nur „in hunne beteekenis voor de Reformatie in de Nederlanden“, also soweit sie auf die Reformation im Lande ihres Ursprungs gewirkt haben. Dieselbe eingehende Behandlung verdiente das Exil der Wallonen<sup>1</sup> und die Frage des Einflusses der Emigranten auf die Kirchen aller Länder, worin sie sich niedergelassen haben. Verstattete Eduard VI. von England dem Laski nicht eben darum sein unabhängiges kirchliches Leben, weil er ein Muster für die Reformation seiner eigenen englischen Kirche haben wollte? Und galt in der Pfalz, als dort der Streit über die Kirchenzucht losbrach (1560ff., 1568ff.), mit dem der Name des Thomas Erastus verbunden ist, die Entrüstung der Gegner derselben nicht an erster Stelle den ausländischen Immigranten, weil diese die Anreger jener gefürchteten Neuigkeit waren: „Scio quales sint Belgi, gäckelmenli, die Comedias und Meister Hemerlin spielen, convivia anrichten, aulifici und supra alios sumilieren und die Helsz krümmen; man solt in die Litanien gesetzt haben: a Niderlendris libera nos, Domine“! Und auch so wäre das Thema noch nicht erschöpft! Neben der kirchlichen Seite gab es an jener Emigration auch noch eine ökonomische, die sie wichtig machte. Die industrielle, meistens Textiltechnik und die arbeitsgemeinschaftliche Organisation der Kolonien haben, in England so gut wie in Deutschland, eine nicht weniger tiefe Wirkung ausgeübt.

Für diese ökonomische Seite der historischen Erscheinung hat sich die neuere Wissenschaft stark interessiert. Frei's Arbeit über die niederländische Einwanderung in Hanau<sup>2</sup> gehört eigentlich nicht hierher, weil die Hanauer Kolonie erst entstand, nachdem die Emigration im wahren Sinne — nicht die Zersplitterung oder Verschiebung schon bestehender Gruppen und nicht die Organisation seit 1578 hinterbliebener Leute, aber die Auswanderung Verfolgter aus ihrem Vaterlande — schon vorüber war. Wohl aber sind Witzels gewerbegeschichtliche Studien über die Niederländer in Deutschland und Sarmenhaus' Dissert-

1) Für England allein vgl. F. de Schickler, Les Eglises du Refuge en Angleterre, T. I—III, Paris 1892.

2) R. Frei, Die Niederländische Einwanderung in Hanau, Hanau a. M. 1927.

tation über Wesel<sup>1</sup> als wertvolle Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte zu nennen; und ferner als das einzige, was mir in bezug auf dies Thema aus der neuesten englischen Literatur bekannt geworden ist, die Quellenveröffentlichung von Tawney and Power, *Tudor economic documents Vol. I* (1924). In den allerletzten Jahren ist aber auch die religiöse und kirchliche Seite der Emigration wieder beachtet worden. Meinerseits in einer Quellenveröffentlichung: Abdruck der Konsistorialprotokolle der niederdeutschen Flüchtlingsgemeinde Londons, welche die Jahre 1560—1563 umfaßt<sup>2</sup>. Und dann behandelten verschiedene Werke Karl Bauers die Verhältnisse in Frankfurt a. M., zuletzt in einer ausführlichen Biographie den Valérand Poullain<sup>3</sup>, den um 1520 in Ryssel in Flandern geborenen und während seines vielbewegten Lebens u. a. in den französischen und wallonischen Flüchtlingsgemeinden beschäftigt gewesenem Pfarrer. Abgesehen von allerlei Kleinigkeiten, deren Richtigkeit in Bauers Darstellung fraglich ist, oder deren Ergänzung möglich gewesen wäre<sup>4</sup>, soll sich das Folgende

1) G. Witzel, *Gewerbe-geschichtliche Studien zur niederländischen Einwanderung in Deutschland im 16. Jahrhundert*, in *Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst*, 1910, S. 117 ff.; Wilh. Sarmenhaus, *Die Festsetzung der niederländischen Religionsflüchtlinge im 16. Jahrhundert in Wesel und ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung dieser Stadt*, Kiel 1913.

2) A. A. van Schelven, *Kerker-aads-protocolle der Nederduitsche Vluchtelingen-kerken te Londen 1560—1563*, Amsterdam 1921.

3) Karl Bauer, *Valérand Poullain. Ein kirchengeschichtliches Zeitbild aus der Mitte des 16. Jahrhunderts*. Elberfeld, Buchhandlung des Erziehungsvereins, Chr. Buyer, 1927 (= *Geschichtsblätter des Deutschen Hugenottenvereins*, NF., Bd. 3. 337 S.).

4) Der a. a. O., S. 36 genannte Hofkaplan der Statthalterin Maria war der S. 126 und 169 genannte Peter Alexander. — S. 58: Der Todestag der joristischen Damen Maria und Ursula van Beckum war der 13. Nov. 1544; sie sind in Delden in Overijssel hingerichtet worden; cf. Vander Haeghen Arnold et Vanden Berghe, *Bibliographie des Martyrologes Protestants Néerlandais II* (La Haye 1890), S. 658. — S. 109 ff.: Nach Strype, *Historical Memorials, chiefly Ecclesiastical*, T. II, S. 78 war Pollanus im Jahre 1547 auch noch in England, nämlich in Canterbury. — S. 132: Daß es Pollanus schwer fiel, eine Stellung in England zu finden, muß eine andere Ursache gehabt haben, als Bauer vermutet. Nicht nur hat der calvinische Freundeskreis ihm seine Hilfe versprochen; aber wenn er Erzieher bei dem Sohn des Grafen von Derby wird, geschieht dies, nach no VIII der unten im Anhang von mir veröffentlichten Briefe, ausschließlich durch die kräftige Initiative seitens Petrus Martyr. — S. 159, Anm. 1: Das einzige bekannte Exemplar der *L'Ordre des prières et ministère ecclésiastique*, das sich zur Zeit in der Privatbibliothek des Pariser Pfarrers Frossard befand, ist 1910 in Amsterdam versteigert, und für 825 holl. Gld. an das Antiquariat Baer in Frankfurt a. M. verkauft worden, cf. Fred. Muller et Cie, *Catalogue de la Bibliothèque de M. le pasteur H. A. J. Lütge à Amsterdam* (1910) no 111. — S. 182, Anm. 1 wird die

nur mit dem beschäftigen, was Bauer in bezug auf Poullains dogmatischen und kirchenrechtlichen Standpunkt sagt, und mit einigen ihm unbekanntem Briefen, deren Veröffentlichung unten im Anhang erfolgt.

Vom dogmatischen Standpunkt Poullains spricht Bauer bei seinen Mitteilungen über den Traktat über das Abendmahl vom Jahre 1547, von dem Bauer das Glück hatte, ein Exemplar in der Fürstlich-Stolbergischen Bibliothek in Wernigerode aufzutreiben. Danach soll Poullain ein Butzerianer gewesen sein, und zwar sowohl in seiner Prädestinationslehre, wie in seiner Abendmahlslehre. In seiner Prädestinationslehre, weil er wohl eine *gemina praedestinatio* kennt, aber die *electi* und *reprobi* nicht auf Grund eindringender Spekulationen unterscheidet, und nicht zwecks Gestaltung seines Gottesbegriffs, sondern nur zur Erklärung der Tatsache, daß es im Leben zwei Klassen unter den Menschen gibt: Gerettete und Verlorene (S. 95). Und in seiner Abendmahlslehre, weil er dabei jene mittlere Linie der Oberdeutschen, wie sie in der Wittenberger Konkordie gezogen ist, vertrat (S. 105). Nun finden wir in der Tat manche Gedanken und Ausdrücke Martin Butzers bei Poullain. Es wäre ja auch wohl nicht anders möglich. Gehörten die beiden Männer doch zum selben Freundeskreis, und Poullain war selbst eine Zeitlang Butzers Hausgenosse. Ein führender Geist, wie Butzer war, kann unter solchen Umständen nicht ohne Wirkung bleiben. Gedanken und Ausdrücke von ihm finden wir ja auch bei Calvin wieder, der

---

wirtschaftliche Bedeutung der Fremden der ersten Immigration wohl zu gering vorgestellt. Bauer beachtet nicht genug: 1. daß neben den Webern Poullains auch noch ein paar Hundert niederdeutsche *textores* in der Stadt wohnten; 2. daß die Geringheit ihrer Zahl hier weniger eine Rolle gespielt hat als ihr Wunsch, eine andere Arbeitsorganisation einführen zu dürfen, als bisher in Frankfurt a. M. gebräuchlich war. — S. 194, Anm. 4: Die Frage der Stellung der Reformierten in bezug auf die *Augustana* ist, scheint mir, von Bauer mit dem einen dort abgedruckten Briefzitat aus Bullingers Korrespondenz wohl zu einfach und dadurch einseitig abgetan. — S. 300 schreibt Bauer: „Der Tag und die näheren Umstände seines Todes sind uns nicht bekannt“. Er hat *Corpus Calvini*, Vol. XLVIII, p. 614, sub 2843 übersehen: *Pollanus* ist ungefähr *Idus Octobr. 1557*, gleichzeitig mit seiner Frau und also wohl infolge einer epidemischen Krankheit gestorben. Daß Grüße von ihr zum letzten Male am 16. Mai 1556 erscheinen, ist also wohl rein zufällig. — S. 301 nennt Bauer einen Sohn und eine Tochter des *Pollanus* und seiner Frau, zieht aber nicht in Betracht, was er S. 315 aus *Strype* abgedruckt hat: „*est mihi enim familia ampla*“.

zweifelsohne eine viel begabtere und stärkere Persönlichkeit war, als Poullain. Aber dürfen wir darum Butzers Schüler dem Genfer Reformator als Butzerianer gegenüberstellen? Hier weit dogmenhistorisch auszuholen, habe ich keinen Anlaß. Nur eine Anzahl Fragen möchte ich stellen, um zu zeigen, daß hier als Gegensatz vorgeführt ist, was doch wohl nur Schattierung hätte heißen sollen.

Ist es wirklich wahr, daß bei Calvin die Prädestinationslehre aufgebaut ist, um über Gott und Gottes Walten Aufschlüsse zu erhalten? War der Genfer nicht Biblizist, nicht weniger als Butzer, und war es nicht viel mehr sein soteriologisches als sein theologisches Bedürfnis, das ihm das Auge für diesen Teil der Gottesoffenbarung öffnete? Ich frage weiter: besteht wirklich ein so großer Unterschied zwischen Calvins und Poullains Anschauungen, wie Bauer meint? Und hat sich Poullain tatsächlich so restlos an Butzer angeschlossen? Am 12. Februar 1556 schreibt er an Calvin in bezug auf die *concordia Buceriana* von 1542: „... iudicabis ... de meis annotatiunculis quas obiter conscripsi tum temporis in gratiam consulis senioris anni propraeteriti. Rogo ne graveris mihi iudicium tuum de omnibus rescribere“<sup>1</sup>. Und zwei Monate später, am 6. April 1556, wendet er sich noch einmal nach Genf, diesmal noch weiter gehend, da er jetzt nicht nur Calvins Urteil über ein schon bestehendes Schriftstück zu wissen verlangt, sondern die Bitte ausspricht, der Reformator möge selbst so etwas aufstellen: „Videbatur hodie nobis, D. a Lasco et mihi, non fore inconsultum, si brevi scripto publice testaremur, omnes nos subscribere confessionis Augustanae verbis de coena ... hoc volui indicare ut interea cogites. Et si forte aliquis istinc huc profisceretur, formulam aliquam brevem conceptam abs te mitteres D. a Lasco“<sup>2</sup>. Aus solchen Äußerungen spricht doch wohl kein ungemischt Butzerianischer Geist! Natürlich, an Butzer selbst hätte sich Poullain damals nicht mehr wenden können; der war damals schon fünf Jahre tot. Aber wenn er wirklich Butzerianer und nicht Calvinist gewesen wäre, hätte er sich doch nicht als Stellvertreter seines ursprünglichen Mentors gerade Calvin gewählt.

<sup>1</sup>) *Corpus Reformatorum, Opera Calvini, Ep. 2385.*

<sup>2</sup>) *Ebenda Ep. 2425.*

Außerdem: nicht nur nach 1551 hat Poullain sich so eng an Calvin angeschlossen, sondern auch schon lange Zeit vordem! Daß er sich damals Calvins „clientulus et filius in Christo obedienssimus“ nannte, hat geringe Beweiskraft, ebenso wenn er in einem Brief vom Juni 1544 Calvin gegenüber Butzer „alterum meum parentem“ nennt. Aber Poullain ist es gewesen, der Calvins „Petit traicté“ und „Excuse à Messieurs les Nicodémistes“ vom Jahre 1543 in die Niederlande ausgesät hat; und 1544 erscheinen Calvins „Briève instruction“ und „Contre la secte phantastique et furieuse des Libertins“ mit Hilfe des Materials, das Poullain ihm über David Joris, Eloy Pruystinck und die Hennegauer Quintinisten geliefert hatte. Calvins „Institutio“, in ihrer Ausgabe vom Jahre 1549, erschien ausgebessert mit Hilfe der Resultate von Poullains Arbeit<sup>1</sup>; und endlich Poullains „Ordre des prières et ministère ecclésiastique“, 1552 für seine Gemeinde in Glastonbury verfaßt, wie seine „Liturgia sacra“ der Frankfurter Kirche, tragen deutlich calvinisch-französischen Typus und schließen sich im allgemeinen ganz der Arbeit an, die Calvin für seine Straßburger Kirche geleistet hat. Die praktische, erbauliche Anwendung der dogmatischen Wahrheiten, die eine Liturgie — nicht an letzter Stelle bezüglich des Abendmahls — bietet, und die Kirchenverfassung schließen sich bei Poullain durchaus dem Calvinischen Muster an. Dann kann aber von einer Kluft, wie Bauer sie hier sieht, in Wahrheit keine Rede gewesen sein. Für das Bewußtsein Butzers, Calvins und Poullains wollte jeder von ihnen gerade dasselbe.

Diese Tatsache, daß Poullain der Liturgie und Kirchenverfassung Calvins so eng folgte, daß man seine Arbeit als Erkenntnisquelle der Ideale des Genfers benutzen kann, ist auch darum wichtig, weil sie uns einen Leitfaden an die Hand gibt zur Lösung der zweiten Frage, die Bauer in bezug auf Poullain anhängig macht, indem er ihn einen Vorläufer des Kongregationalismus nennt und für ihn die Ehre anfordert, die man bisher Robert Browne, Smith und Robinson gezollt hat. Wenn ich Bauer recht verstanden habe, läßt er sich dabei von der Tatsache bestimmen,

---

1) K. Bauer, a. a. O., S. 124.

daß die Glastonbury-Kirche Kirchengzucht ausübte, daß sie diejenigen, die sich zu dem Glauben der Gemeinde bekannten, in eine Liste eintrug, und daß sie ein eigenes Glaubensbekenntnis aufstellte als covenant, das jeder Mann und jede Frau, die zu ihr gehören wollten, unterschreiben, anfangs selbst auswendig lernen mußten (S. 54). Das Wort covenant ruft hier gewiß kongregationalistische Gedanken hervor. Aber ist der Gebrauch desselben hier nicht ganz willkürlich? Ein covenant war doch mehr als eine von allen unterschriebene Konfession! In der „Brief Narration of the Practices of the Churches in New-England, in their solemn worship of God“, von 1647, heißt es gleich zu Anfang: „After this (i. e. individual ‘confession of faith’ and ‘declaration of . . . effectual calling’), they enter into a sacred and solemn Covenant, engagement, profession (call it what you please) whereby they protest and promise (by the help of Christ) to walk together as becomes a Church of God, in all duties of holiness before the Lord, and in all brotherly love and faithfulness to each other, according unto God, withall producing their Covenant, agreed on before amongst themselves, then read it before the Assembly, and then either subscribe their hands to it, or testifie by word of mouth their agreement thereto“<sup>1</sup>. Beim covenant ging es also um eine einmalige und gemeinschaftliche Handlung, und davon wird in bezug auf Glastonbury doch nicht gesprochen. Wäre aber, was im Somersetschen Gebiet geschah, wirklich so etwas Spezielles gewesen, dann hat in Genf auch ein covenant bestanden. Denn Calvin, als er, nach Genf kommend, da den Zustand vorfand, von welchem er später sagte: „Quand je vins premièrement en ceste Église, il n’y avoit quasi comme rien. On preschoit et puis c’est tout“, hat gleich bei der städtischen Obrigkeit um eine gleiche Ordonnance angehalten, wie man sie später in Glastonbury einführte: „Davantage, pour ce qu’il y a grandes suspicions et quasi apparances évidentes, qu’il y a encore plusieurs habitans en ceste ville qui ne sont aucunement rengé à l’Évangille, mays y contredisent tant qu’il peuvent, nourrissant en leur cueur toutes les supersticions contrepétantes con-

1) Ch. Burrage, The Church Covenant Idea, Philadelphia 1904, S. 214.

tre la Parolle de Dieu, ce seroyt une chose bien expédiente de commencer premièrement à cognoëstre ceux qui se veulent adouuer de l'esglise de Jhesucrist ou non . . . Le remesde doncq que avons pensé à cecy est de vous supplier que tous les habitants de vostre ville ayent à fère confession et rendre rayson de leur foy.“<sup>1</sup> Dieser „Kongregationalismus“ Poullains ist tatsächlich nicht vorhanden gewesen. Denn auch die Nebenbeweise dafür, die Bauer noch an anderen Stellen seines Buches nennt, haben keine Beweiskraft. Die Kirchenordnung Glastonbury's war nicht kongregationalistisch, sondern normal-calvinisch. Auch die S. 150 und S. 258 angeführte Maxime, nach der Poullain in den Frankfurter Schwierigkeiten gegen Bevormundung von seiten Draußenstehender und auch selbst Calvins reagierte: „fore hoc mali exempli, si alieno arbitrio se submitterent“, und „ecclesiam unam alteri non esse subiectam“, darf nicht als Zeuge für Bauers These gelten; denn Poullain sagt selber, er entlehne sie den Schriften Calvins („se didicisse ex eius scriptis“), und man findet sie auch in der niederländischen Kirchenordnung genau so ausgedrückt, während diese doch noch von niemand je für kongregationalistisch gehalten worden ist. Und wenn auch das Dringen Poullains auf „Synkretismus“ auf Kongregationalismus hinweisen soll, insofern darin von ihm ein Präservativ gegen die von dem kongregationalistischen Element her drohende Gefahr einer Zersplitterung der Kirche gesucht wurde (S. 172), — führt hier nicht Bauer auf kirchenrechtliche Motive zurück, was in Wahrheit dogmatischen Strebungen entsprang? Der Ausdruck Synkretismus war damals so gut wie ein terminus technicus für eine wenigstens halbwegs erreichte Konkordie zwischen den Lehren der Lutheraner und der Schweizer: „cuperem vel quavis ratione quae modo Christi gloriam non obscureret, si nondum solidam concordiam, saltem Syncretismum inter nos obtinere“, schrieb zum Beispiel Butzer zu jener Zeit an Zwingli, und bei Melanchthon finden wir den Ausdruck ähnlich gebraucht. Der kongregationalistische Individualismus der Gemeinden ist jedenfalls für Poullain kein Ideal gewesen. Am 8. Februar 1555 schreibt er an Calvin: „Tua porro

1) Corpus Reformatorum, Opera Calvini X<sup>a</sup>, S. 11.



autoritate perquam facile istud ab omnibus impetrari posse crediderim: atque illud quoque, ne qui ab una ecclesia in aliam abeunt sine testimonio pastorum reciperentur“<sup>1</sup>. Zwar ließ er sich den Titel Superintendent geben; aber es scheint mir viel wahrscheinlicher, daß er diesen — wie Strype meint — aus dem Wunsch heraus, den anglo-episkopalen Autoritäten gleich zu stehen, hat tragen wollen, als — nach Bauers Meinung — damit er seine Unabhängigkeit den anderen Fremdlingsgemeinden gegenüber bezeugen möchte<sup>2</sup>. Endlich: sind Freiheit vom Staate und in der Gemeinde Volkssouveränität wirklich für Poullain so äußerst wertvoll gewesen, wie es der Fall hätte sein müssen, wenn er Kongregationalist gewesen wäre? In einem Brief an Calvin vom 7. März 1552, den er aus Anlaß des Todes des Herzogs von Somerset geschrieben hat, schreibt er: „... in brevi cogor redire Glascoviam, ubi me Deus per duces et nuper etiam per regem constituit superintendentem ecclesiae peregrinae“<sup>3</sup>. Die verneinende Antwort auf jene doppelte Frage liegt also offen zutage.

Die für sein Thema vorhandene gedruckte Literatur ist von Bauer, so weit ich dies beurteilen kann, fast völlig in Betracht gezogen und gut verwertet. H. Daltons *Miscellaneen* (Berlin 1905) und meine *Dissertation* (Dahlmann-Waitz' *Quellenkunde*, Nr. 7661) hätten ihm wohl noch dies und das bieten können — unter anderem hätte er darin, in dem Gutachten D., S. 289 ff. und in der Beilage Nr. 21, noch ihm unbekannte Stücke gefunden —; aber sonst muß man ihm nachrühmen, daß er auch die holländische Literatur, was leider in bezug auf ausländische Forscher nicht immer erklärt werden kann, nicht vernachlässigt, ja sie gründlich benutzt hat. Neue archivalische Funde bietet er aber nicht viel. Als Beilagen gibt er, außer einigen Dokumenten, die auch bei Strype schon veröffentlicht sind, eigentlich nur drei solche. Daß im Straßburger Archiv Briefe Poullains vorhanden seien, wußte er<sup>4</sup>, hätte sie allerdings wohl nicht erreichen

1) *Corpus Reformatorum, Opera Calvini, Ep. 2109.*

2) Cf. F. de Schickler, l. c., T. I, S. 61.

3) *Corpus Reformatorum, Opera Calvini, Ep. 1610.*

4) K. Bauer, a. a. O., S. 17, Anm. 2; vgl. Joh. Ficker, *Thesaurus Baumianus. Verzeichnis der Briefe und Aktenstücke, Straßburg 1905*; Edw. Boehmer, *Spanish Reformers of two centuries from 1520, Vol. I, Straßburg/London 1874, S. 161—164.*

können. Und da er sie auch jetzt noch wohl nicht so bald zu berücksichtigen imstande sein wird, biete ich sie im folgenden, wie ich sie zur Zeit nach der Baumschen Kopie faksimiliert bekommen habe.

## I

Pollanus Valer. Dryandro (Basileae) 1548 6 Februar.

S.P. Incredibili me voluptate perfuderunt tuae literae, suavissime Dryander. Novit enim Dominus quanti semper fecerim: cum singularem ingenii tui dexteritatem, tum insignem pietatis ac fidei praestantiam. Quo minus mirere si mihi doluerit semper infensum habere, quem satis pro merito colere posse non putabam. Sed tua epistola me confirmat quare praeteritas offensas in Aten illam rejicies, volo deinceps dare operam ut cum viris praestantissimis amicitiam colam. Spero refuturum ut quemadmodum adversarii splendor et audacia me injustis contumeliis oneravit, et fecit ut omnibus fere bonis causis parum honestis intricatus viderer: ita Dei misericordia et benignitas olim vanitatem et injustitiam adversariorum exarguat, et me pristinae integritati restituat. Sed causam hanc ita nunc volo sepultam apud bonos viros, ne unquam mihi cum illis de ea verbum mutandum sit.

Altera epistolae pars valde me delectavit.

Benedictus Deus et pater Domini nostri Jesu Christi, qui servum suum respexit et ob nimiam simplicitatem turpiter delusum nimis benigne recolegit. Utinam brevi te videamus nostram casam non dedignantem, ut benedictionem Domini erga me plenius cognoscas, et Illi mecum gratias agas. Nihil vero in me agnosco eorum quae tu mihi per iocum tribuis. Ad omne enim quod mihi insperato evenit solius Dei miserationis est, qui nec passus est in tantis tempestatibus mergi aut animum despondere et fiduciam Ipsius abjicere, ac proinde domum Suam ita memoravit ut lege Sua fidem meam mihi benedixerit. Crede autem mihi, si quid esset hic quod arte comparari posset, ego abs te mallem petere, quam ejusmodi arte profiteri in qua sentio me rudissimum. Hanc unam tamen artem scias me credere certissime, uni Deo fidere, seseque totum Illi, postquam de te nihil sentire didiceres, tradere. Ego vero, mi Dryander, opto tibi similem benedictionem. Adeo me haec conjugalis vita delectat, ut post Ecclesiae concionem nihil putem in hac vita felicius. Hodie mensis est quod uxorem duxi, sentio in horas crescere voluptatem, non carnis (habeo enim uxorem temperatissimam) sed spiritus. Illa enim ita me incitat ut nullis unquam calcaribus acrioribus incitatus sum ad omnem pietatem et patientiam, quae illam fere necessaria comes sequitur.

Quod de manumissione scribis nihil admodum moror, utere tuo arbitrio quando ille reposcit. Inde tamen nihil decedet nostrae reconciliationis. Nam de me profiteor, quod tua pace dictum sit, nullam

unquam in me duritiem fuisse aut esse hodie: quin dispendio vitae saepe optarim infamem illam discordiam nunquam enatam; cui quam nullam occasionem dederim, novit Ille qui scrutator est cordium, qui in die Suo sine respectu personarum iudicaturus est, atque ideo recto et justo iudicaturus, quod homines non possunt, quod homines sunt. Utinam vero nunc aliqua inter nos concordia sarciatur ad Dei gloriam et Ecclesiae consolationem.

Si dominus Fallesius volet christiane et humaniter mecum, experietur non alienum ab omni aequitate; sin pergit suo more, profecto non patiar. Atqui si saperemus, oculos in haec tempora converteremus et si non nobis invicem, saltem Ecclesiae nostras communes offensas condonaremus. Ego id jam ante aliquot septimanas feci, misso etiam meis sumptibus ad D. Fallesium Ecclesiae nomine legato. Sed non video quid ille de pristina duritie remisit. De rebus publicis spero te ex alio cognoscere. D. Buceris insperata et dissimulata profectio multos turbavit, deinde in multis spes varias utinam non vanas excitavit. Sed vereor ut Carolus ab ingenio discedat, et doleo ita insanire nostros qui tam facile sibi aliquid polliceantur de tam crudo hoste. In manus tamen Domini sunt regum corda. Et cum hodie de fuga cogito, quoniam non video nisi ad unum Deum qui potens est nobis etiam in deserto domos aedificare, uxorcula mihi animos addit ut ne hinc temere discedamus nisi dissoluta sit universa Ecclesia. Quoniam adderit Deus populo, in quo nomen Ipsius invocatum est, et sciet Ille (inquit ipsa) et potens est nos Suo tempore hinc, si opus erit, educere. Tali Ecclesiaste me confirmo adversus omnes vanos timores: ne temere solum vertam nisi Dominus educat. Idem tibi et piis omnibus Suum spiritum largiatur Paracletum. Saluta, oro, optimum patrem D. Myconium et Castalionem et si quos forte nosti amantes nostri; nosque amantissime redama. Uxorcula mea te resalutat, et valde cupit faciem tuam videre. Argent. 6 Febr. 1548.

t. t. Valerandus Pollanus.

Dedi huic fratri nostro ad hospitem meum literas. Rogo te his mihi subservias ut libros meos quam citissime recipiam; paratus sum illi quod aequum erit solvere si cui hic reddam scribat. Ibi Zugeldos vel Sigfelsen illis me committat nisi muneravero. Rogo te hoc officium amice praestes.

## II

Pollanus Valer. Dryandro (Basileae) 1548 14 Februar.

S. P. Heri redditae sunt abs te litterae, quarum brevitate non adeo sum admiratus, uti illud quod, cum scriberes, non potius de eo ageres quod praecipuum fuerat in prioribus tuis literis. Ego vero quid inde intelligam nescio. Equidem simplicitatem meam Deo commendo; si qui autem tuo candore quoque abuti velint nescio. Certe quibusdam amicis non levis eius rei incidit suspicio. Proinde ego post priores

meas literas tibi scripsi ut illam manumissionem apud te servares. Quid enim impedit aut nocet illam apud te esse? Ego vero plane ignoro quidnam insit, et de tua pietate et fide tantum mihi pollicebar cum scriberem, ut non temere quidquam admitteres quod mihi fraudi esse posset. Quare iterum te rogo ut illam penes te habeas; paratus enim sum ea praestare quae opus erit, et forte aliquid praeterea; tum si illa sufficiet poteris retinere, sin amplior desiderabitur utar recto consilio. Et vide, mi Dryander, nihil est quod hic culpes. Ipse si omnia bene perpendas nihil offenderis. Scripsi domino Fallesio jam quaternas et quinas, mentem ita aperui scriptis ut coram non possim explicatius. Ille tamen hactenus me suspendit et tempus quantum potest extrahit. Ego vero omnia sustinebo pacis causa et synceriter omnia; sed vereor ne circumveniar. Quare si me amas, rogo me certiolem reddas omnium quae ad me et causam hanc pertinere videbuntur. Iam enim credo intelligis cum quo mihi res siet. Faxit Christus tam candide ille et christiane mecum quam ego cum illo, tum facile his discordiis erit finis.

De hospite miror quid impediatur rationes saltem mittere tantarum impensarum. Viderit ipse si quid hac in parte peccet. Dominus te servet. 14 Februar. 1548.

t. Valer. Pollanus.

### III

Pollanus Valer. Dryandro (in Anglia) 1548 27 Junii.

S.P. His diebus nunciatus est Basileam discessisse Fallesium, quod me utcunque afflixit adeo ut poenituerit fere suo consilio Ecclesiae auctoritatem praetulisse. Nam ubi nunc erit, tute nosti quam parum sit ibi spei ut vel jus clariss. persequar. Quid igitur faciam prorsus ignoro. Sperabam ego futurum ut aliquando me prior aggredereetur sed quantum ex Mailleto<sup>1</sup> intellexi omnino negat facturum. Id est, quod semel dixisti, occasionem expectat dum me incautum opprimat, aut quod mihi verisimilius est (nam malitiam hominis novi) ita causam suspendit ut me in perpetua infamia aut saltem suspicione sinistra retineat apud suos adultores et ceteros causae ignaros. Cuperem itaque scriberes quamprimum D. Oporino et juberet liberationem meam reddi: quod non alia de causa postulo quam ut famae ac nomini meo consulatur si forte hinc migrandum sit aut etiam mihi caveatur ne forte inopinanter opprimat. Nunquam enim illi negabo actionem juris ullam quam possit mihi mecum ob rationes nostras quam vi retinuit intendere. Imo nihil magis optavi hactenus quam ut semel aggredereetur. Si metuissem non ita hic mansissem. Velim tamen hoc tibi certum esse nunquam me justam et aequam juris rationem decinaturum, cujus rei velim hanc epistolam aeternum esse testimonium si quid unquam contra egere.

1) Baum fütge hier in margine zu: Bibliopola gallicus, qui cum Oporino aliisque bibliopolis Basiliensibus multa semper habuit negotia.

Tantum da operam nunc ut quando ille ita inique et duriter mecum agit, liberationem meam recipiam. Novatio rerum nihil est nisi quod paulatim dissolvuntur comitia et passim urbibus turbatur ob illud Interim quodvis de nostrorum constantia nihil quicquam pronuciare audeat. Aiunt in breve Caesarem huc venturum. Quid Deus sit permissurus expecto videre finem. Nam rumor de vobis allatus quod trajectus in Angliam negaretur non mediocriter nos turbavit. Non desierimus pro vobis orare. Heri a I. D. Martyre litteras accepi. Valde amanter scribit ac si pater esset; et officium pollicetur si possit mihi conditio vel Ecclesiastica vel scholastica alicubi inveniri. Si videres rogo salutes quam possis officiosissime cum optima ejus coniuge, neque negligas hanc ejus erga me benevolentiam fovere. Scripturus eram sed nunc nullus possum. Quare me illi excusabis. Ante noctem literas ad ipsum parabo ut per proximum accipiat. Sanctissimae uxori tuae salutem plurimam optabis meo et uxoris nominibus quae te quoque cum D. Martyre et conjuge plurimum salutatur. Utenhovio quoque et ceteris salutem opto. Imprimis D. Bernardino.

Argentinae, quinto Cal. Julias 1548  
t. t. Valerandus Pollanus.

#### IV

Pollanus Valer. Dryandro (Cantabrigiae) 1549 4 Mai.

S.P. Non potui per famulum scribere quia non dabatur cum D. Bucero loqui, sed verbis jusseram tibi significari, certo me hic heri ad futurum. Itaque quamprimum potui profectus sum, attamen abieras mane summo. Si adfuisses una tecum fuisset profectus. Hunc ad D. Bucerum revertor, cum quo spero te brevi isthic videre. Tametsi mallet maturius dimitti, et id ut fiat omni studio enitar. Rediit enim Persevaldus qui affirmat<sup>1</sup> constantem esse famam in Belgico Caesarem cogitare in Germaniam sub finem hujus mensis. Deinde in dies magis atque magis recrudescit bellum apud Poloniam. Calendis Majis satis crudeliter ibi pugnatum nunciatur. Vereor proinde si tempus extrahatur, ne itinera obsideantur, et meae uxori periculum timeo. Quamvis illam scio extra periculum futuram cum Bucerana, sed illius de me sollicitudo me quoque sollicitat, proinde pergratum feceris si copiose scripseris de vestro statu et conditione tua ducali et quid mihi isthic spei futurum putes: ut si possim missionem a D. Bucero impetrare, nihil me remoretur. Optabam imprimis sanctissimam conjugem tuam videre, sed necessitati scis parere omnia. Ego illi felicitatem opto et felix puerperium, nomine quoque uxoris meae cognatae suae salutem dices. D. Jesus vos servet. Londini in aedibus Rheyneri.

14 Maii A. 1549

Vere ex animo t. Val. Pollanus.

<sup>1</sup>) De D. Utenhovio negat quidquam auditum esse Francofordi, quae res me male habet, ist in margine von P. selbst zugeschrieben.

## V

Pollanus Valerandus Dryandro (Cantabrigiae) 1549 24 Mai.

S. P. Quod ad te scribam nihil est, attamen me recte hactenus habere significandum duxi. De Caesare pauca: non videtur hac aestate in Germaniam profecturus; attamen Magdeburgenses iterum proscripsit; Hispanis suis, maxime vere filii gubernatoribus admodum est infensus. Valde ineptus est ac vix literas novit nullius linguae ac vix suae vernaculae peritus, tum nullis honestis rebus exercitatus. Haec sunt Dei judicia, quibus spero multa ipsius consilia subvertenda. Novos illi dat praeceptores atque etiam ad mensam jubet ministrare, ut: si is de patre, Caesar ipse pater de Caesare filio ministrali gloriatur. Non vacat pluribus tecum. Uxorem tuam affinem christianam rogo meo nomine plurimum salutes. Bene vale et nos sicuti facis ama. Antverpiae 24 Maii 1549.

t. t. V. Pollanus.

## VI

Pollanus Valerandus Bucero (Crodonii) 1549 8 Junii.

Mscr. B. S. P.

S. P. Etsi videam quam diligenter tibi omnia tuus scripserit Christophorus<sup>1</sup>, non possum tamen facere quin tibi quoque scribam, ut cognoscas perfectam erga te reverentiam. Postridie igitur quam huc appuleram salvus et incolumis gratia D. Jesu, a prandio, quod in aedibus tuis una cum D. Marpachio et Fagiana fecimus, ad D. Montium accessi: qui cum ex me audisset vestrum universum statum non sine incredibili voluptate, ut est vestri amantissimus, rogare coepit quurnam tam cito uxorem advocares: id enim jam antea intellexerat. Et cum periculum praesens et senii ac infirmioris valetudinis tuae necessitates in causa esse respondiissem, nullus tamen id approbare potuit. Neque enim tam praesens ullum imminere periculum, sicuti postea ex iis, quae de Wilcersencio tuo audivimus, cognares. Quod porro necessitates tuas attineret non videt quid amplius tibi uxor quam Angli praestare queat, ipse non tantum ignara morum, ac loci, sed etiam linguae. Quidquid itaque ab illa desyderare te cogitaret, id tibi si in collegio aliquo esses longe felicius contingere posse arbitrabatur; quod cum ita sit, et tam properam uxoris ac familiae evocationem nonnullis calumniae, aliis etiam infirmioribus, scandali alicujus ansam praebituram videat, omnino te rogatum volebat ut sui et Ecclesiae causa ab hoc instituto desideres, idque ut ad te suo nomine scriberem obnixè rogavit: facturus ipse idem si per negotia licuerit. Addebat ad illa omnia quae memini me coram vobiscum contulisse multa: quae ideo omitto quod hic brevitati mihi studendum, et nostra prudentia facile intelligere potest. Quorum summam postea tuo Christophoro exposui quoniam jam a prandio de hac re inter vos commentati fueram cum

1) Wahrscheinlich Butzers Schwiegersohn Christophorus Söll.

D. uxore quae neque tam cito posse sicuti jubeo, affirmabat: et quamvis non sine incredibile tui desyderio tamen hic quamdiu posset sine periculo malle, quam istic non dissimulabat. — Proinde cum illis indicassem, in quo demum acquievisset pridie quam a vobis discederem, in id convenimus sicuti tuus tibi scribit, ut se ad praescriptum tempus pararent et summa interim diligentia tuam sententiam super his omnibus peteremus. Sequenti die mane D. Wilcersencium accessi, cui quam fuerit jucunda nostra narratio cum de vestra incolumitate et summa gratia apud omnes principes, tum de Ecclesiae statu et spe maxima quam regis sanctissimi et reliquorum principum institutio in vobis excitavit, verbis assequi nequeo, nec dubito quin animum ejus commoverim, commemoratione eorum quae ex te de Rege sanctiss. puero audieram. Statum porro nostrae Reipublicae et Ecclesiae eodem loco semper esse, nec quid futurum esset statuere posse negat; ita omnia incerta sunt. Legatus noster adhuc abest apud Caesarem responsum tandiu expectans; paucis autem abhinc diebus episcopus rursus urgere nostros cepit, non de Interim, sed novis postulatis. Nempe vellent ipsi ex suis collegiis (ac nominatim S. Thomae) summoveere concionatores et reliquos ministros: ac civilegio suorum sacerdotum renunciare. Impediri se clamitans alias quominus quae antea jussa sunt a Caesare et ab illis concessa possit perficere. Haec non sine commemoratione sui erga patriam amoris et studii; deinde etiam minis additis: quod si pergant ita tempus extrahere se apud Caesarem exoneratum eo munere quod recepit instaurationis Ecclesiarum aut deprecationis potius, protestatus quoque si quid inde mali acciderit se extra omnem culpam esse velle. Attamen nihil adhuc respondet ad postulata senatus de non cogendis iis qui scholae inserviunt, quorum ministerium longe utilius quam si inani boatu diem inutiliter transigant. Nostri nihil adhuc ad hanc postremam impressionem, sed tamen, quantum intelligo, ab instituto non discedunt extrahendi temporis et nectendarum morarum. Effectum est ut intelligant has minas esse instar canum meticulosorum sese in nidum recipientium postquam semel atque iterum fuerint a peregrinis repulsi, deinde impedimenta et turbata consilia novi domini sunt illis indicata. Et quantum intelligo non patientur sibi concionatores et sacramentorum ministrationem eripi ni vis major fiat. Hanc autem episcopi actionem suspicantur prudentes viri poenitentiae cujusdam apud suos testimonium. Nam nuper in synodo Moguntina (a qua superiore septimana redierunt) decretum est ne quis Interim illud ferat, promoveat aut dissimulando etiam adimet. Obstat scilicet pontificis intercessio ob sacerdotum coniugia et utriusque speciei communionem. Hic putant nescio quid veritum episcopum nostrum, si solus contra faceret; porro pontifex nova indulta recudit, quod priora illa (uti scis) Caesari non satisfecerant; ac legatis ipsis, quantum ex nostro intelligitur, affirmavit talia futura quae Caesar non sit posthac recusa-

turus. Caetera quae Christophorus scribit omittam, neque etiam de consultationibus Helvetiorum, quod at foedus gallicum attinet, quoniam hodie Florianus narravit haec diligenter scripsisse atque etiam libellum misisse, historiam scilicet memorabilis exempli cujus recentem famam adhuc fuisse affirmat cum ex Italia discederet. Sed ad institutum revertor, cum heri mane haec mihi exposuisset tuus W<sup>1</sup>, cum quo plus hora integra fueram, tandem senatum ingrediens dimisit; jubens ut a coena redirem. Volebat enim cogitare de uxoris evocatione. Sed aliud nihil respondit quam nihil adhuc imminere periculi, neque tam posse accidere inexpectatum, quin in tempore tuis succurri possit. Si tamen ita vis et illa, fiat. Sic respondit. Neque in diversa fuit sententia paulo ante coenam, cum tuus Hubertus<sup>2</sup> literas tuas illi redderet. Cum enim hodie primum hora et fasciculus ille litterarum major redditus esset et lectio tuis litteris diligentius iterum uxor cum nobis tribus deliberasset, visum est ut ipse Hubertus litteris redditis W ipsius iterum consilium peteret, si quid forte illi scripsisses et aliquid melius suaderet. Christophori vero pietas me delectavit hodie mane et magnopere consilium placuit ut ipse cum sua proficisceretur. Tu, si malles privatus esse quam in collegio, haberes pro ancilla tui amantissimam filiam<sup>3</sup>; et pro indagatae rerum omnium de quibus erit edocenda uxor, ubi advenit generum, cujus non est opus ut pietatem vel fidem aut solertiam commendem. Sin malles in collegio esse: illi tamen non minus tibi operae impenderent in hominem tuae literae, quemadmodum ex illius literis cognosces. Attamen non est quod te id turbet. Nam vicinorum calamitas efficit ut facile inveniatur vicarium ad annum integrum. Deinde invidiae forte aliquorum malorum hominum cedendum est. Certe mihi valde Macarius displicet, cui heri sine circuitione exprobravi quae ex aliis audieram, sed tacuit. Vellem non taceret vicinus meus obesulus, neque ad tam horrendas blasphemias dissimularet. Sed de his ad te copiosius tuus Christophorus vel ego coram, volente Domino. Hodie suppelectilem aurigis tradidi. Non puto tamen ante festum Johannis posse discedere. Si putarem te Christophori tui pietatem et officium amplexaturum, expectarem atque una descenderemus. Sed Dominus illis erit comes, ego pro virili proferabo redditum, ne mora sit fraudi. Rogo me excuses apud D. Fagium; cum enim tibi scribo illi me puto scribere. Tota familia recte valet. Illum plurimum meo nomine salvere jubeas oro. Si scribes ad D. Martyrum rogo salutes officiosissime, non scribo quia Burckerus vetuit plures literas dari quam meas et uxoris tuae. Miro quod oblitus sunt tui de vocatione regia in Dania scribere. His primo admonuit W. et nuper in Huberti manibus litteras regias ad te vidi, quas his adjunxisset si non illud vetitum impediisset. Missurus est per aurigas. Hoc volebam omissum quod rationes

1) Wilcersensius.

2) Conrad Hubert.

3) Seine Oecolampadische Stieftochter Alithia.



tui Christophori me valde commoverunt, ut a sententia discederem et omnino fuisset autor ut tua nobiscum proficisceretur nisi illa negaret se posse ante autumnum hinc proficisci, quo rursus moveor ut hic studeam potius illas hyemare, quam istic. Nam ne id etiam ignores W. Huberto respondit etiam, si locum alium non haberet, se in aedes suas illam recepturum. Quare da operam ut quam citissime sententiam et voluntatem significes. Polliceor ante finem nundinarum haberi posse responsum si statim lectis nostris rescribatis tantum quae ad hanc constitutionem attinebunt, aliis litteris facturi si quid erit praeterea significandum. Vides me hic tempori parcere et abstinere in scribendis quae a tuo Christophoro scribi videbam. D. Jesus te sospitet et suo spiritu semper adjuvet.

Christianopoli, pervigilio Pentecostes 1549.

Tuus observantissimus discipulus et filius in Christo  
Valerandus Pollanus.

Salutem plurimam opto D. Alexandro <sup>1</sup>, Emmanueli <sup>2</sup> et ceteris omnibus, qui apud vos sunt; nominatim tuo optimo et meo iudicio sancto Nicolao. Pastor noster te jussit quam officiosissime salutari. Graviter affligitur bonus vir ut cras etiam nos cogatur appellare quod ex stipendiis non possit vivere.

Dices D. Fagio me die Lunae cum genero <sup>3</sup> commentaturum et cum uxore de omnibus suis rebus diligenter, ita enim inter illam et me convenit ut illo interprete uteremur, sed nondum venit. Ego quamdiu hic ero vestra curabo diligenter. Tuas literas expecto quibus ad illas respondeas, quas Brugis et Antwerpiae scripsi, in quibus si quid jubebis, praestabo diligenter, etiamsi consilia mea de rebus meis mutanda erunt. Quamdiu enim vivam tuus ero in Christo. Uxor mea te plurimum jubet salvere, apud tuam non fuit, quod citius me rediturum sperabat et pastor hoc nomine dehortatus est ne familiam suam divideret. Salutabis quoque illius nomine D. Fagium, non credas quantum tuis debere me sciam, qui tantum de illa in absentia fuerunt solliciti. Dominis illis rependat et me faciat vobis aliqua in re utilem domesticum. Condone si quid erit hic inconditi, quod intempesta vox est et ante etiam dolore capitis correptus sum, qui nescio quid majoris mali minatur. Dominus me pro sua misericordia et beneplacito tractet. D. Marpachius cum has essem obsignaturus, suas misit quas tamen inclusi etiam si vetitus eram, sed nolui te fraudare neque illum. Hoc etiam oblitus sum: Caesar nondum habet fratris consensum, quo nomine credunt proxima retardari comitia quae omnino de filio surrogando futura existimant et bello in Helvetos aut Danos. Sic Deus impiorum consilia intricat et turbat; convertat ipsa ea et nobis pacem restituat ad sui nominis gloriam et nostram salutem.

1) Peter Alexander. 2) Immanuel Tremellius. 3) Der Schulmeister Ulstetter.

## VII

Pollanus Valer. Dryandro (Cantabrigiae) 1549 20 Junii.

Nescio quo fato, certe aliquo meliori quam hactenus, hae literae in manus meas inciderunt et cum animadvertissem conjunctam Fallesii manumissionem, putavi D. beneficio sic evenisse. Itaque non putavi quidquam indignum bono viro facturum, si retinerem. Quod ut tibi approbetur, scias me nullius fraudis studio servare manumissionem: tantum ut possim adversus vim et fraudes hominis in me hactenus durissimi (quod judicabunt facile omnes boni qui propius causam cognoverint) meam innocentiam utcunque tueri, si forte ille circumvenire tentet. Alioqui nunquam quod aequum justumque erit negaturus sum uti nec unquam negavi. Sicuti tamen ante aliquot hebdomadas scripsi D. Calvino, nunquam patiar aliis iudicibus seu arbitris quam ex Basiliensi senatu delectis causam hanc judicari. Quibus quoties D. Fallesio videbitur, paratus sum meum et omnia mea facta approbare. Quare te rogo ne meum factum indigne feras. Nam quotiescunque D. Fallesius volet honesta et legitima ratione mecum contendere non detrectabo et tibi polliceor hunc manumissionem tum cuicumque jusseris tradere. De nostris rebus alias copiosius. Uxor mea te salutat, tu tuam conjugem nostro utriusque nomine rogo salvere jubeas.

Vale Argentinae 20 Junii 1549

t. t. V. Pollanus.

## VIII

Pollanus Valer. Dryandro (Cantabrigiae) 1549 17 August.

S. P. Cum abhinc octiduum huc appulissem, volebam imprimis te convenire, nisi me D. D. Martyr recta in aulam duxisset. Nam lubens ego tuum consilium audivissem prius: sicuti ipse hinc discedens per literas obnixè rogaram, quid de hoc servitio judicares. Aulam enim cum sponte mea semper oderim, deinde iudicio coepi fugere. Hunc vero nescio quo fato ita immergar. Sed Domini consilio factum omnino iudico: quare ita me consolor ut sperem non solum integritatem retinere, sed etiam aliis prodesse, si me non deserat idem spiritus quo confido me huc adductum. Ad haec cum precibus et omni studio enitar, velim etiam abs te juvari. Iudicium enim et sapientia tua, quae a meliore natura data deinceps etiam studio et multa experientia auxisti, tanti sunt mihi, ut si te talem praestare velis, qualem fore semper pollicitus es, non minimum in iis praesidii habiturum me confidam. Quidquid igitur e re me esse putabis, ejus si me admoneas rem feceris oppido gratissimam. De conditione porro mea non audeo temere tam cito tibi multa scribere. In Euryo enim sum, non in coelo. Alioqui valde placent exordia: illudque imprimis quod, quantum experior, omnium institutorum nobilitatis studia pietatem spectura videntur, nisi curiales illecebrae remorentur. Uxorem meam cur non adduxerim forte

miraris. Alii certe probant, imprimis una ejus cognata non imprudens. Neque illam reliqui sine amicorum consilio. Ego quid judicem nescio, invitus illam reliqui, sed multo magis ecclesiam. Nam huc fere cogente Deo (ut tibi verum fatear) pertractus sum. Certe si illa mecum fuisset, nunquam ultro Antverpiam progressi fuisset. Scripsi ut D. Buceranam imitetur. Quae si non veniat liberum tamen meae facio manere aut venire. Hae enim turbae me movent, neque parum conturbant Caesaris minae dum de Argentina cogito. Quare in hac rerum perturbatione tam horribili totum me Deo permitto. Rogo te ut deinceps mutuis literis mutuam nos consolemur. Ego si quid erit quod possim: omne officium tibi defero et uxori tuae dulcissimae, cognatae amantissimae, quam meo et uxoris meae nomine salvare jubebis plurimum. Uxor mea cognatae suae scripserat, verum literae perierunt. In me culpam transferat. Ego nullam mulctam refugiam.

Bene vale et me sicuti facis ama. Ex aula, apud Westmonasterium.  
17 Augusti 1549. t. t. V. Pollanus.

D. Alumnus meus est Mylorde Strange Comitis d'Arbiensis filius primogenitus.

Annae plurimam salutem opto et brevi maritum opto.

In bezug auf die beiden Männer, die sie empfangen, Martin Butzer und Franciscus Dryander, den Spanier Enzinas, bieten uns diese Briefe nicht viel<sup>1</sup>. Um so mehr aber in bezug auf den Mann, der sie schrieb.

Erstens bieten sie uns die Gelegenheit, Poullain besser, als dies bisher möglich war, zu folgen bei seinem Hin- und Herziehen durch vieler Herren Länder. Der Nachweis seiner uns erhaltenen Briefe, den Bauer S. 309/10 gibt, zeigt eine ziemlich große Lücke: zwischen Anfang September 1546 und Anfang November 1551 lag uns bisher nur ein undatiertes Schreiben Poullains vor. Das hier oben Veröffentlichte füllt nun diese Lücke nicht nur ungefähr zur Hälfte aus, sondern zeigt uns auch, daß Poullain, als er Butzer und Paulus Fagius nach England begleitete, noch nicht gleich dageblieben ist. Noch einmal ist er im Sommer 1549 nach Straßburg zurückgereist, ehe er für die übrigen Regierungsjahre Eduards VI. die Verwirklichung der religiösen und kirchlichen Ideale dieses „Josias“, wie ihn seine Bewunderer nannten, mit

1) Nur bereichert der Brief, den Poullain am 8. Juni 1549 an Butzer nach Croyden, wo sich der Sommerpalast des Erzbischofs von Canterbury befand, geschrieben hat, einigermaßen die Nachrichten über die Frage der Übersiedlung von Butzers Frau nach England; vgl. darüber J. W. Baum, Capito und Butzer, 1860, S. 551. 552. 555.

vielen anderen einheimischen und ausländischen Gelehrten sich zur Aufgabe gestellt hat.

Noch wichtiger aber ist, daß wir aus diesen Briefen noch etwas mehr erfahren in bezug auf eine Sache, die bei der Biographie Poullains immer besonders die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat und dennoch nicht ganz deutlich geworden ist: die Sache, die Bauer S. 105 ff. weniger sensationell, aber gewiß mehr den kirchengeschichtlich interessanten Kern berührend, „Die Entfremdung von Calvin“ nennt; die „Liebesgeschichte aus den Tagen Butzers und Calvins“, wie Lang<sup>1</sup> sie seinerzeit etikettiert hatte. Aus Bauers genauer Untersuchung derselben wußten wir bis jetzt das Folgende: Während der junge Flame — Bauer nennt ihn öfters Franzose, aber das ist Poullain nicht gewesen: Ryssel, Lille, war damals niederländisches Gebiet, und Poullain selbst nennt sich dann auch Flander — zuerst bei den führenden Persönlichkeiten der Schweizer Reformation einen guten Ruf hatte, ist ihm deren Gunst im Frühjahr 1547 plötzlich abhanden gekommen. Danach nennt ihn Calvin ein „brouillon“, „une beste venimeuse“; und ebenso ist er für Dryander ein „homo turbulentus et fraudulentus“ geworden, und selbst „le bon Utenhove“ hält ihm die Stange nicht mehr. Der Anlaß dazu war vor allem die Liebesaffäre mit einem Fräulein von Willercy, mit ihrem vollen Namen, den Bauer bei Elkan, Philipp Marnix von St. Aldegonde, Leipzig 1910, S. 14 ff. hätte lesen können: Isabelle de Haméricourt, dame de Willercies, einer Tante des bekannten Freundes von Wilhelm von Oranien, Marnix. Als Begleiter von ihr und zwei anderen jungen Frauen reiste Poullain 1546 aus Flandern nach Straßburg, und da entstand zwischen den beiden ein Liebesverhältnis und ein Eheversprechen, — und dies, obschon Poullain sich damals schon mit einem anderen Mädchen verlobt hatte, mit einem Fräulein Merne, die übrigens nicht identisch gewesen ist mit der Schwester der Frau des genannten Franciscus Dryander, die er später geheiratet hat; denn diese muß Elter geheißen haben<sup>2</sup>. Daß er in finanzieller Hinsicht geschwindelt habe, scheint

<sup>1</sup>) A. Lang, Reformation und Gegenwart, S. 136 ff.

<sup>2</sup>) Corpus Reformationum Opera Calvini, Ep. 902 nennt die Merne. 20. März 1548 meldet Dryander an Bullinger seine Heirat mit einer Margaretha Elter; vgl. Zeitschrift

ein zweiter Teil der Anklage gegen ihn gewesen zu sein<sup>1</sup>; aber die Hauptsache war doch, daß er zwei Mädchen zu gleicher Zeit die Treue versprochen habe, er habe sich — weil ein Eheversprechen, ja eine Verlobung schon damals so gut wie eine Heirat war — sich Bigamie zuschulden kommen lassen. Ob er dabei freilich wohl der vornehmste Schuldige war, kann bezweifelt werden. Nicht nur er selbst hat die Darstellung gegeben, „que Willercy lavoit ayme ‘ante multos menses’, iusque a le demander pour mary, plus tost que destre cherchee“, sondern wir finden diese auch bei John Hooper. Wie dem auch gewesen sei, das Fräulein von Willercy war sehr enttäuscht, als die Lage am Ende deutlich wurde, und — während der genannte entrüstete Freundeskreis die Sache ethisch durchforschte und sich fragte, ob die zweite Verlobung wohl Gültigkeit hatte, — strengte sie, nachdem sie sich ganz zurückgezogen hatte, gegen ihren früheren Freund einen Prozeß wegen übler Nachrede hinsichtlich des Bruches eines Eheversprechens an. Der Prozeß ist — was Bauer nicht entdeckt hat, aber nach dem Erscheinen seines Buches von W. Rotscheidt aus dem Basler Archiv mitgeteilt worden ist<sup>2</sup>, und was auch Elkan a. a. O., S. 16 schon erzählt hatte —, nachdem Poullain Gegenklage erhoben hatte, zugunsten der Klägerin ausgegangen, weil Isabella — obgleich Poullain „umb der eer gottes und der jungfrowen tugentrichen adels“ schließlich darauf

für die historische Theologie 1870, S. 387—442: Epistolae quinquaginta, no XXXIX. Wie Bauer, S. 185, Anm. 2, mitteilt, waren die Frauen Dryanders und Poullains der Anna Hooper, der Frau des bekannten Vaters des englischen Puritanismus, John Hoopers, verwandt. So viel mir bekannt ist, ist noch nie darauf hingewiesen worden, daß diese Anna Hooper — wohl nicht dieselbe Anna, die Poullain in seinem Brief vom 17. August 1549 grüßen läßt, indem er ihr in Kürze einen Mann wünscht; denn Hoopers Heirat fand schon 1546 statt — ihrem Mädchennamen nach de Tserclas geheißten hat (vgl. Original Letters . . . edited for the Parker Society I, Cambridge 1846, p. 108), während ihre Eltern in Brabant, 15 Meilen von Antwerpen, gewohnt haben, so daß sie eine Niederländerin gewesen sein wird. Doch ist dies vielleicht nicht unwichtig für die Geschichte des Ursprungs des Puritanismus. — Infolge der Wichtigkeit, die die genannten genealogischen Verhältnisse hierdurch haben, untersuchte ich das im Stadtarchiv zu Frankfurt a. M. erhaltene Inventar der Hinterlassenschaft der Anna Hooper, das Poullain und Edward Oldsworth am 12. Dez. 1556 dem Frankfurter Gerichte einreichten; vgl. Rud. Jung, Die englische Flüchtlings-Gemeinde in Frankfurt a. M., 1910, S. 52. Leider enthält dies Stück aber nichts mehr als einen Index bonorum mobilium. Warum Anna Hooper hier eine geborene de Tilly heißt, ist mir nicht deutlich.

1) Cf. L. A. van Langeraad, Guido de Bray, Zierikzee 1884, bldz. 109, n. 2.

2) Reformierte Kirchenzeitung, Jahrgang 77, 1927, no 27.

verzichtete, ihn zu fordern, — bereit war, einen Reinigungseid abzulegen. Das Fräulein von Willercy ist aber nicht die einzige dramatis persona in dieser Sache neben Poullain gewesen. Keine geringere Rolle hat in ihr ein gewisser Fallesius oder de Falais gespielt. Sein Verhältnis zu Fräulein von Willercy ist nicht ganz deutlich. Ihr verwandt ist er nicht gewesen, ihr Vormund war er auch nicht<sup>1</sup>. Und doch ist er kräftig für sie und für ihre Ehre eingetreten; so kräftig, daß er Poullain nie mehr geneigt geworden ist, obgleich dieser 1546 Unternehmungen für ihn vollbracht hatte, die er nach dem Urteil von mehreren, die über die Sache korrespondierten, nicht hätte vergessen sollen.

Der wahrscheinlich wohl aus Standesvorurteil geborene Widerstand dieses Fallesius nun, noch mehr als die Entrüstung des Fräulein von Willercy, hat Calvin und seinen Kreis, aus Freunden Poullains in seine Feinde verwandelt. Fallesius war kein Geringer: Jacob von Burgund, Herr von Fallais und Bredam, Gemahl einer von Brederode, Nachkomme Philipps des Guten von Burgund und Verwandter, auch Freund, Karls V., des Kaisers! Seine Annäherung an die Sache der Reformation war begreiflicherweise für diese sehr wichtig, etwas das man mit allen seinen Kräften begünstigen wollte, wie man anderseits seine Entfremdung von ihr mit allen Mitteln zu vermeiden wünschte. . . . Ob Poullain darum nicht vielleicht etwas ungünstiger beurteilt wurde, als er eigentlich verdient hatte? Auf die Dauer scheinen seine früheren Freunde das selbst auch eingesehen zu haben. Nachdem im Anfang der Sturm gegen ihn so stark gewesen war, daß der Straßburger Pastor dadurch selbst sein Amt verlor, hat sich die Atmosphäre in den letzten Monaten des Jahres 1547 deutlich gemildert. Calvin und Fagius versuchen dann Fallesius zu beruhigen; Utenhove wendet seine Beredsamkeit an, um die Stimmung Dryanders zu

<sup>1</sup>) F. Pijper, Jan Utenhove, Leiden 1883, bldz. VI; denn ich nehme an, daß die dort genannten „*pias illas virgines*“ dieselben sind, wie Fräulein von Willercy c. s. Sind diese letzten auch identisch gewesen mit jenen „*sanctissimae illae domicellae*“, von denen in der Korrespondenz Alb. Hardenbergs, Corn. Gualterus' und Georgius Cassanders gesprochen wird, und die Utenhove im März 1545 von Köln nach Aachen begleitet hat; vgl. J. H. Hessels, *Ecclesiae Londino-Batavae Archivum T. II, Cantabrigiae* 1889, no 2, § 1, 8; no 4, § 5?.

verbessern usw.<sup>1</sup>. So legten sich schließlich die Wellen<sup>2</sup>. Um so leichter weil eine faktische Lösung auch nicht lange mehr ausblieb: Mitte 1548 gelangten beide, das Fräulein von Willercy und Poullain — nur nicht miteinander — in den sicheren Ehehafen! — Soweit was wir bei Bauer über diese Geschichte lesen können. — Was fügen nun die eben veröffentlichten Briefe diesem Bilde zu? Ich darf nicht leugnen, daß sie mich einigermaßen enttäuscht haben. Chronologisch nahen sie dem Wendepunkt, wo die Lage sich für Poullain wieder besserte, viel mehr als das bisher zur Verfügung stehende Material. Aber sachlich bieten sie die völlige Lösung des Rätsels doch auch nicht. Obgleich sie etwas mehr, als uns bekannt war, doch wohl enthüllen. Erstens teilen sie uns mit, daß Poullain schon früher, als wir nach der ersten Nachricht, die wir darüber hatten, bisher vermuteten, seine „uxorcula“ geheiratet hat: am 6. Februar 1548 schreibt er, daß sie damals gerade einen Monat seine Frau sei. Wichtiger ist aber, daß wir aus ihnen lernen, daß der Fall Poullain-von Willercy nicht nur einen Prozeß, sondern deren zwei zur Folge hatte. Denn nachdem der erste, wie ich oben mitgeteilt habe, ausgegangen war, konnte Poullain über eine „manumissio“ und über eine „liberatio“ schreiben, von welchen beiden Dokumenten wir weiter leider nichts wissen, die aber zweifelsohne in bezug auf einen Rechtsstreit resp. von der einen und der anderen Seite vorgebracht wurden. Spricht er doch an einer anderen Stelle auch *expressis verbis* von einer „*justa et aequa juris ratio*“, und von seinem Unwillen, seine Sache durch andere Schiedsrichter als die von dem Basler Senat gewählten entscheiden zu lassen.

1) *Corpus Reformatorum Opera Calvini*, Ep. 970. 972. 973. 979; vgl. F. Pijpe Jan Utenhove, Leiden 1883, bldz. VI. Gewiß hat eine gegen Fallesius aufkommende Antipathie diese Verbesserung von Poullains Lage begünstigt; vgl. Utenhoves Äußerung Dryander gegenüber: „*mihi molestum fuit ignoscere bis pias illas virgines tam duriter ab eo praeter omnem caritatem tractari*“.

2) Wie sehr dies dem Streben der Freunde zu verdanken gewesen ist, zeigen die Daten der Briefe aus jener Zeit. Am 3. Januar tritt Utenhove bei Dryander für Poullain ein; und am 6. Februar schreibt — wie der erste der von mir veröffentlichten Briefe zeigt — Poullain schon an Dryander, um ihm für ein Schreiben seinerseits zu danken und seine Freude zu bezeugen, daß sie wieder gute Freunde geworden sind. Eine persönliche Versöhnung Poullains mit Calvin kam erst im Frühjahr 1549 zustande; vgl. K. Bauer a. a. O., S. 118. 119.